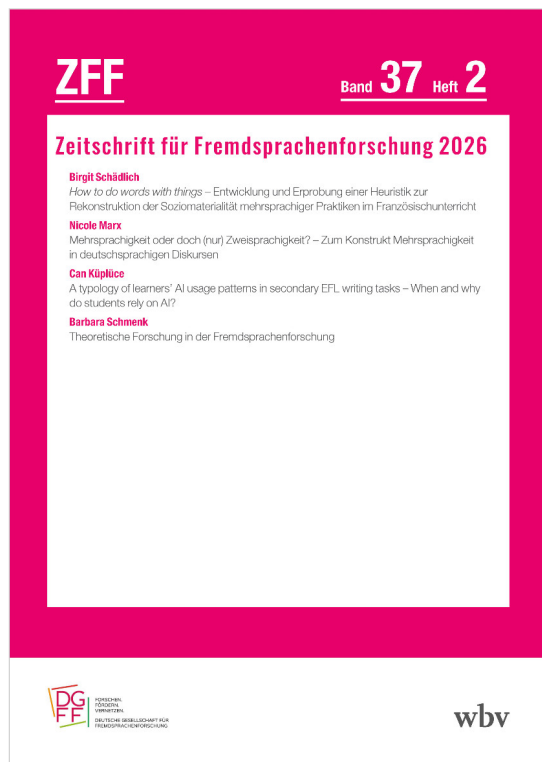




Fremdsprachenforschung hat sich im Laufe der letzten Jahrzehnte als eine empirische Wissenschaft etabliert. Doch welche Rolle spielt theoretische Forschung im Rahmen der Erforschung des Lehrens und Lernens von Fremdsprachen? In welchem Verhältnis stehen Theorie und Empirie? Das Anliegen des vorliegenden Beitrags ist eine Begriffs- und Standortbestimmung theoretischer Forschung innerhalb der Fremdsprachenforschung. Zu diesem Zweck werden Beispiele und Definitionsversuche theoretischer Forschung sowie Diskussionen zum Theoriebegriff erörtert. Dabei kristallisieren sich spezifische Muster der Bedeutungszuweisung für „theoretische Forschung“ heraus, die Zweifel daran wecken, ob theoretische Forschung als eigenständige Kategorie innerhalb der Fremdsprachenforschung verstanden und konzeptualisiert werden kann.

Schlagworte: Theoretische Forschung;

Wissenschaftstheorie; Empirisierung

Zitiervorschlag: Schmenk, Barbara (2026). *Theoretische Forschung in der Fremdsprachenforschung*. Zeitschrift für Fremdsprachenforschung 2/2026, 37(2), 71-89. Bielefeld: wbv Publikation. <https://doi.org/10.3278/ZFF2602W004>

E-Journal Einzelbeitrag
von: Barbara Schmenk

Theoretische Forschung in der Fremdsprachenforschung

aus: Zeitschrift für Fremdsprachenforschung 2/2026
(ZFF2602W)
Erscheinungsjahr: 2026
Seiten: 71–89
DOI: 10.3278/ZFF2602W004

Theoretische Forschung in der Fremdsprachenforschung

BARBARA SCHMENK¹

Abstract

Over the last few decades, *Fremdsprachenforschung* has established itself as a predominantly empirical field of study. But what role does theoretical research play in the context of research into multilingualism and the teaching and learning of additional languages? What is the relationship between theory and empiricism? The aim of this article is to conceptualize and situate theoretical research within the field of *Fremdsprachenforschung*. To this end, it examines examples and attempts to define theoretical research, as well as discussions of the concept of theory. The examination reveals specific meaning-making patterns of “theoretical research”, raising doubts as to whether theoretical research can be understood and conceptualized as an independent category within *Fremdsprachenforschung*.

1 Einführende Überlegungen²

Die Erforschung des Lehrens und Lernens von Sprachen in unterschiedlichsten Kontexten, so heißt es im einführenden Kapitel der Neuauflage des einschlägigen forschungsmethodischen Handbuchs von Caspari et al. (2022), bedient sich unterschiedlicher methodischer Herangehensweisen. Das forschungsmethodische Repertoire lässt sich, so das Autor:innenkollektiv, grob anhand dreier Traditionen untergliedern: „die historische, die theoretische und die empirische Forschungstradition“ (Caspari et al., 2022, S. 2). Ein Blick in aktuelle Publikationen der Fremdsprachenforschung – sei es in Fachzeitschriften, Sammelbänden oder Qualifikationsarbeiten (DGFF, 2024) – belegt allerdings die mittlerweile unangefochtene Dominanz empirischer Studien in diesem Feld (vgl. Marx et al., 2026). Demgegenüber sind historische und theoretische Arbeiten in der Fremdsprachenforschung stark unterrepräsentiert.

Diese Empirisierung des Faches erscheint aus forschungshistorischer Perspektive auch zunächst folgerichtig. Denn betrachtet man etwa Arbeiten der Fremdsprachendidaktik aus den 1960er und 1970er Jahren, kann man aus heutiger Sicht nicht umhin

1 Prof. Dr. Barbara Schmenk, University of Waterloo, School of Critical and Creative Humanities, 200 University Ave W., Waterloo, ON N2L 3G1, Kanada, bschmenk@uwaterloo.ca

2 Der Beitrag basiert auf meiner im Rahmen des DGFF-Kollegs im Juni 2024 durchgeführten Veranstaltung zum Thema „Theoretische Forschung“. Ich danke dem Organisationsteam und ganz besonders Lena Heine für ihre Kommentare und ihr Feedback, das zum Überdenken und zur Überarbeitung des Beitrags entscheidend beigetragen hat. Für die ausführliche und kritische Diskussion dieses Beitrags bin auch außerdem Stephan Breidbach sehr dankbar.

feststellen, dass die Erforschung des Lehrens und Lernens von Fremdsprachen damals erstlinig auf die Entwicklung und Diskussion von neuen didaktisch-methodischen Ansätzen ausgerichtet war. Für die Darstellung von Lehr- und Lernszenarien galten systematische Beobachtungen oder Datenerhebungen seinerzeit nicht als notwendig. So kommen beispielsweise Publikationen zum kommunikativen Fremdsprachenunterricht der 1970er Jahre häufig noch ganz ohne im Unterricht erhobene Daten aus (oder aber mit dem Verweis auf wenige, nicht selten auch erdachte oder erinnerte Unterrichtssituationen und Einzeläußerungen), präsentierten diese aber als *De-Facto*-Unterrichtsszenarien, die sodann als unzulänglich gewertet und dringend kommunikativ überholungsbedürftig dargestellt wurden.³ Selbiges gilt im Übrigen auch bis heute für viele Schriften, die sich didaktisch-methodischen Innovationen widmen (Schmenk, 2026). Darstellungen von innovativem, auf neuesten Ansätzen und methodischen Überlegungen basierendem Unterricht kommen oftmals ganz ohne empirische Unterrichtsforschung aus. Angesichts solcher eher spekulativen und tendenziell holzschnittartigen Darstellungen von Fremdsprachenunterricht steht es außer Frage, dass empirische Studien in der Erforschung des Fremdsprachenlernens und -lehrens dringend notwendig sind. Doch dass die empirische Wende zu einer starken Schieflage geführt hat, was Forschungsmethodologie und methodische Aus- und Fortbildung wissenschaftlichen Nachwuchses sowie die Forschungsgegenstände angeht, die heute im Visier von Fremdsprachenforschenden stehen, ist gleichermaßen unbestreitbar. Historische Forschung spielt dagegen eher eine marginale Rolle (wenn auch die ZFF diesem Forschungsbe- reich 2020 immerhin ein Themenheft gewidmet hat), kann jedoch aufgrund ihrer erkenntnistheoretischen und methodologischen Anbindung an eine fest im akademischen Kanon verankerte Disziplin, der Geschichte, als vergleichsweise klar profilierter und anerkannter Forschungszweig gelten. Theoretische Forschung aber wird kaum je gesondert thematisiert (die – wenn auch knappen – Beiträge im o. g. Handbuch von Caspari et al., 2022, stellen gegenüber anderen Handbüchern und Überblicksdarstellungen des Feldes eine der wenigen Ausnahmen dar). Sie fristet ein Schattendasein – sowohl, was ihre Popularität in der Forschungspraxis angeht, als auch hinsichtlich der Rolle, die sie in (Selbst-)Darstellungen der Fremdsprachenforschung und ihrer wissenschaftlichen Arbeit einnimmt. Erst in jüngster Zeit sind Entwicklungen auszumachen, die von einem breiteren Interesse an Theorie und theoretischem Arbeiten zeugen (Guttke & Merse, 2025). So wurde das Stichwort „Theorie“ erstmals im Jahr 2025 in das „Lexikon Fremdsprachendidaktik“ aufgenommen (Legutke & Schart, 2025); im Sommer 2024 fand ein DGFF-Kolleg zum Thema „Theoretische Arbeiten“ (Schmenk, 2024) sowie ein Symposium zum Thema „Theoretische Forschung in der Fremdsprachendidaktik“ (Matz et al., 2024) an der Universität Münster statt. Im Anschluss formierte sich eine DGFF-Forschungswerkstatt „Theoretisch-konzeptionelle Forschung

3 Als Beispiele lassen sich hier einschlägige Schriften etwa zum kommunikativen Fremdsprachenunterricht anführen (z. B. Piepho, 1974; Widdowson, 1978; Brumfit & Johnson, 1979). Was als „kommunikative Wende“ in die Geschichte des Fremdsprachenunterrichts eingegangen ist, wurde seinerzeit nicht anhand systematischer empirischer Beobachtung überprüft oder aus entsprechenden Daten zum Fremdsprachenunterricht abgeleitet (vgl. Nunan, 1987). Auch was genau die Ausgangslage für das Einsetzen dieser „Wende“ war, also der real stattfindende Fremdsprachenunterricht, wurde oftmals pauschal als gegeben und bekannt vorausgesetzt.

in der Fremdsprachendidaktik“ (<https://www.dgff.de/foerderformate/forschungswerkstaetten/>). Zudem ist derzeit ein Handbuch zu diesem Themenkomplex in Arbeit (von Blanckenburg & Merse, i. V.).

Diese Entwicklungen können als Vorstöße gegen das starke Ungleichgewicht zugunsten empirischer Arbeiten in unserem Fach gesehen werden, um der Gefahr der Vereinseitigung bzw. des Ausblendens intensiverer theoretischer Auseinandersetzungen entgegenzuwirken. Dies gilt insbesondere angesichts der Tatsache, dass empirische Bildungsforschung „im 21. im Unterschied zum vorherigen Jahrhundert nicht nur Fuß an der Universität gefasst hat, sondern [...] inzwischen im Bereich der Bildungswissenschaften eine gewisse Deutungshoheit in Sachen Forschung erlangt hat“ (Casale, 2020, S. 5). Angesichts dieser Entwicklungen scheint es nur folgerichtig, nach Alternativen zu suchen, um die Dominanz bzw. die „Deutungshoheit“ empirischer Forschung in Frage zu stellen bzw. zu relativieren. Mit der Hinwendung zu theoretischer Forschung scheint genau das möglich.

Doch Überlegungen darüber, was mit theoretischer Forschung möglich ist oder sein könnte, sollen an dieser Stelle zurückgestellt werden. Denn damit würde man eine entscheidende Frage übergehen, die sich bei näherer Beschäftigung als komplizierter erweist, als es zunächst den Anschein hat: Was ist denn eigentlich theoretische Forschung?

2 Was ist theoretische Forschung?

2.1 Beispiele

Was wird in der Fremdsprachenforschung unter theoretischer Forschung verstanden? Und wie unterscheiden wir sie von anderer (nicht theoretischer?) Forschung? Zur Begriffsklärung scheint es zunächst angebracht, konkrete Beispiele von Studien zu nennen, die als „theoretisch“ bezeichnet werden. Arbeiten jüngerer Datums, die in diese Kategorie fallen, sind etwa Leo Wills (2018) Studie zum Authentizitätskonzept in der Englischdidaktik und Ricardo Römhilds (2023) Monographie *Global Citizenship, Ecomedia, and English Language Teaching*.

Will widmet sich in seiner Studie dem Authentizitätsbegriff, der im Zuge der kommunikativen Wende einen Stammplatz in der Fremdsprachendidaktik errungen und bis heute innehat (zumal angesichts der Digitalisierung und mit ihr der Verfügbarkeit einer Vielzahl authentischer Daten und Materialien). Will analysiert ein Korpus von Publikationen, die seit den 1960er Jahren im Bereich *English Language Teaching* erschienen sind und sich dem Authentizitätskonstrukt widmen. Im Rahmen einer Diskursanalyse (dazu genauer Will, 2018, S. 65–71) rekonstruiert er, was in den betreffenden Arbeiten jeweils unter Authentizität verstanden wird und zeigt, dass dieser Begriff auf unterschiedliche Weise gedeutet und konzipiert wird und somit nicht als klar definiertes und eindeutiges Konzept gelten kann. So gelingt es Will zu belegen, dass das, was Forschende unter Authentizität verstehen, auf ganz verschiedenen, mitunter inkommensurablen theoretisch-konzeptuellen Vorannahmen basiert, was entsprechend zu unterschiedlichen

Auffassungen über empirische Befunde und praktische didaktische Prinzipien für das Lehren und Lernen von Sprachen führt.

Römhild entwickelt in seiner Studie ein Modell zur Behandlung von *Eco-documentaries* für den Englischunterricht (‘‘Framework for teaching and learning with eco-documentaries in the English language classroom’’, Römhild, 2023, S. 13, 265), das die doppelte Zielsetzung verfolgt aufzufächern, inwiefern die Behandlung von *Eco-documentaries* im Englischunterricht zu ökologischer Bildung beitragen und zugleich die Entwicklung kritischer Medienkompetenz fördern kann. Er greift zu diesem Zweck auf zahlreiche Theorien und Überlegungen etwa zur Bildung für nachhaltige Entwicklung, *Global Citizenship Education*, zu *Multiliteracies*, Menschenrechten und ökologischer Bildung zurück und verknüpft diese mit genrespezifischen Theorien zum Dokumentarfilm sowie filmtheoretischen und filmdidaktischen Perspektiven und Ansätzen. Römhilds *Framework* ist entsprechend komplex und ‘‘informed by a variety of related disciplines such as philosophy, sociology, geography, literary studies, film studies, environmental studies, and educational studies’’ (Römhild, 2023, S. 11).

Die beiden Arbeiten sind offenbar ganz unterschiedlich – sowohl was ihre Gegenstände und Erkenntnisinteressen betrifft als auch in Bezug auf die jeweiligen theoretischen Überlegungen und methodischen Vorgehensweisen. Das deutet bereits an, dass wir es bei Arbeiten, die als theoretisch gelten, mit einem breiten Spektrum an wissenschaftlichen Projekten zu tun haben, die sich z. T. erheblich voneinander unterscheiden.

2.2 Konzeptualisierungen

Einen Vorschlag zur Abbildung des breiten Spektrums theoretischer Arbeiten hat Michael Legutke (2022) vorgelegt. Mit Blick auf die Forschungslandschaft im deutschsprachigen Raum entwickelt er eine Klassifikation theoretischer Forschung in der Fremdsprachenforschung anhand unterschiedlicher Funktionen (Legutke, 2022, S. 41–44):

1. Entwicklung umfassender Konzepte der Sprachvermittlung;
2. Entwicklung und/oder kritische Analyse tragender Konstrukte der Fremdsprachendidaktik;
3. Modellbildung;
4. Analyse und Auswahl von Lehr- und Lernmaterial;
5. Phänomenologische Arbeiten⁴;
6. Bildungswissenschaftliche und bildungspolitische Positionierungen;
7. Vergleichende Überblicksforschungen.

Legutke entwickelt dieses Klassifikationsraster anhand von vorhandenen Studien, d. h., seine Systematisierung basiert auf der Lektüre von Forschungsarbeiten, die als theoretisch eingestuft werden und zu deren Unterscheidung das Klassifikationsmerkmal ‘‘Funktionen’’ (Legutke, 2022, S. 41–44) herangezogen wird. Das schließt weder aus, dass weitere Funktionen hinzugefügt, differenziert oder modifiziert werden können, noch

4 Unter phänomenologischen Arbeiten versteht Legutke solche, ‘‘die Phänomene aus dem Gegenstandsbereich Lehren und Lernen fremder Sprachen zusammenstellen, systematisch beschreiben, ihre Behandlung in theoretischen Diskursen nachzeichnen und die Relevanz für die unterrichtliche Praxis ausloten’’ (Legutke, 2022, S. 43).

die Tatsache, dass einzelne Studien auch mehreren der aufgefächerten Funktionen zugeordnet werden könnten. Die oben erwähnten Studien von Will und Römhild ließen sich beide sowohl Funktion 2 als auch Funktion 3 und 6 (Römhild) bzw. Funktion 7 (Will) zuordnen.

Doch was haben die als theoretisch eingestuft Studien gemeinsam bzw. was macht sie als theoretisch identifizierbar? Angesichts der eingangs gestellten Frage nach einer Begriffsbestimmung theoretischer Forschung wird hier eine Leerstelle sichtbar, denn was für diese Einstufung ausschlaggebend ist, wird nicht eigens thematisiert – und zwar wohl vor allem deswegen, weil es offenbar einen stillschweigenden Konsens gibt, was theoretische Arbeiten ausmacht und wie sie sich von anderen Arbeiten unterscheiden. Als theoretisch gelten in der Fremdsprachenforschung diejenigen Studien, die nicht empirisch sind. Dieses Verständnis theoretischer Forschung ist insofern hinreichend, als es in der Fremdsprachenforschung funktioniert: Es basiert auf einem Abgrenzungskriterium. Mit dem Aufstieg empirischer Studien werden theoretische Arbeiten als vom Mainstream abweichend, als nicht-empirisch gesehen. Eine weitere Abgrenzung finden wir zudem in der Unterscheidung von theoretischer und historischer Forschung, wenn diese Grenzziehung auch nicht in vergleichbarem Maße als ausschlaggebend für das Verständnis theoretischer Forschung gelten kann wie im Fall empirischer Forschung.

Die Tendenz, theoretische Forschung durch Abgrenzungen zu definieren, ist allerdings nicht unproblematisch. Denn wenn all diejenigen Studien, die nicht empirisch vorgehen (und die keine explizite historische Fragestellung verfolgen), als theoretisch gelten, erscheint theoretische Forschung „als eine Art Restkategorie“ (Bellmann & Ricken, 2020, S. 783). Entsprechend schwierig gestaltet sich auch der Versuch, theoretische Forschung als einen eigenständigen Forschungsbereich zu charakterisieren:

Theoretische Forschung zeichnet sich dadurch aus, dass sie bemüht ist, den Gegenstandsbereich Lehren und Lernen von Fremdsprachen und seine verschiedenen Teilbereiche zu bestimmen, zu systematisieren, Konzepte zu entwickeln bzw. diese einer kritischen Reflexion zu unterziehen und/oder angesichts gesellschaftlicher Entwicklungen und neuerer Forschungsergebnisse weiter zu entwickeln [sic]. Theoretische Forschung ordnet empirische Befunde, systematisiert und kategorisiert Phänomene des Gegenstandsbereiches, entwirft handlungsleitende Modelle und erörtert deren Grenzen und Reichweite. Sie gewinnt Erkenntnisse in Auseinandersetzung sowohl mit der Theoriebildung innerhalb der Fremdsprachendidaktik als auch mit Konzeptbildungen und Erkenntnissen affiner Wissenschaftsdisziplinen (wie der Spracherwerbsforschung, der Bildungswissenschaften, der Sozialwissenschaften, der Linguistik und der Kultur- und Medienwissenschaften). (Legutke, 2022, S. 40)

Diese Darstellung ergänzt Legutke noch durch den Verweis darauf, dass sich „[t]heoretische Forschung als Teil einer praxisorientierten Disziplin, einer Handlungswissenschaft, [...] immer auch auf die Empirie“ bezieht und dass „[e]in besonderes Merkmal theoretischer Arbeiten [...] darin [besteht], dass sie Angebote zum Diskurs über zentrale Aspekte des Gegenstandsbereichs Lehren und Lernen von Fremdsprachen machen und zugleich Grundlage empirischer Forschung sein können“ (Legutke, 2022, S. 47–48).

Legutkes Handbuchartikel stellt den m. E. bislang umfangreichsten Versuch dar, den Gegenstandsbereich der theoretischen Forschung genauer zu beschreiben. Doch sowohl die Klassifikation anhand von Funktionen als auch die Skizzierung des Korpus von Forschungsarbeiten in der deutschsprachigen Fremdsprachenforschung, die der Rubrik theoretische Forschung zugeordnet werden, bleibt in einem wesentlichen Punkt unklar: Denn alle hier aufgelisteten Elemente, Funktionen und Charakteristika theoretischer Forschung könnten ebenso für empirische Forschung geltend gemacht werden. Auch diese arbeitet an der Systematisierung und Bestimmung von Teilbereichen der Fremdsprachenforschung, entwickelt und differenziert Konzepte, unterzieht sie einer kritischen Reflexion, trägt zur Theoriebildung bei und setzt sich mit Erkenntnissen aus anderen Disziplinen auseinander etc., und auch empirische Arbeiten machen mannigfaltige Diskursangebote.

Auch die bisweilen anzutreffende Annahme, theoretische Forschung arbeite im Gegensatz zur Empirie hermeneutisch, ist zurückzuweisen: So fällt etwa die große Mehrheit empirischer Arbeiten in der deutschsprachigen Fremdsprachenforschung heute in die Gruppe qualitativ-interpretativer Studien, in denen Texten i. w. S. sowie Textauslegung und Interpretation eine zentrale Bedeutung zukommt – hermeneutische Verfahren können insofern nicht als spezifisches Charakteristikum theoretischer Forschung angesehen werden (vgl. auch Hirschauer, 2008; Schmohl, 2021; Volkmann, 2022).

Hinsichtlich der eingangs gestellten Frage danach, was in der Fremdsprachenforschung unter theoretischer Forschung verstanden wird, kann man an dieser Stelle also resümieren: Die Auffassung von theoretischer Forschung ist primär durch Abgrenzungen geprägt. Der Versuch, diese Grenzen (und den entsprechend abgegrenzten Bereich theoretischer Studien) genauer zu bestimmen, erweist sich jedoch als tückisch: Es scheint kaum möglich, ein trennscharfes Profil für theoretische Forschung in der Fremdsprachenforschung zu erstellen.

3 Ein Blick über den Tellerrand: Theoretische Forschung jenseits der Fremdsprachenforschung

Aufschlussreich ist auch ein Blick über den Tellerrand der Fremdsprachenforschung, denn in jüngerer Zeit lässt sich etwa in der Soziologie oder der Pädagogik (also in zwei affinen Fachbereichen bzw. Bezugswissenschaften) ein verstärktes Interesse an wissenschaftstheoretischen Diskussionen speziell zu theoretischer Forschung beobachten. Im Gegensatz zur Fremdsprachenforschung können diese beiden Fachbereiche zudem auf eine lange Tradition theorieorientierter Forschung zurückblicken, die Dank entsprechender Denominationen auch als institutionell verankert gelten kann. So findet sich beispielsweise eine Professur für „allgemeine“, oder „systematische“ Pädagogik bzw. Erziehungswissenschaft oder für „Theorie und Geschichte“ an nahezu allen pädagogischen Instituten in der deutschsprachigen Hochschullandschaft, deren Zuständigkeitsbereich explizit als „theoretisch“ ausgeflaggt ist: Ihnen obliegt u. a. die Forschung und Lehre im Bereich der Theorie(n) von Bildung und Erziehung (vgl. z. B. Thompson, 2020;

Erdmann et al., 2024). Und in der Soziologie kann man gar von einer Zweiteilung sprechen: „Das Fach Soziologie ist [...] in zwei Sphären geteilt: ‚die Theorie‘ und ‚die Empirie‘. Unübersehbar ist diese Teilung bei der Denominierung von Lehrstühlen, Stellenausschreibungen und Lehrbüchern“ (Kalthoff, 2008, S. 8). In der Fremdsprachenforschung existiert keine vergleichbare innerdisziplinäre Schwerpunktsetzung. Lehrstühle für theoretische oder historisch-systematische Fremdsprachenforschung gibt es nicht; vielmehr sind Fremdsprachenforschende meist einer Sprache oder Sprachgruppe zugeordnet, für deren Didaktik sie zuständig sind (bisweilen auch untergliedert in Sprach- vs. Literatur- und Kulturdidaktik). Da zudem der Bezug zur Unterrichtspraxis und häufig auch zum schulischen Fremdsprachenunterricht konstitutiv für die Fremdsprachendidaktik ist, kann auch von einer strukturellen Benachteiligung von Theoriearbeit ausgegangen werden. Sie fristet insofern eher ein institutionelles Schattendasein, was ein weiterer Grund dafür sein dürfte, dass theoretische Forschung bislang kaum präziser konzeptualisiert oder theoretisch durchdrungen worden ist.

Interessant ist angesichts der etablierten Rolle von Theorie in Erziehungswissenschaft und Soziologie, dass Diskussionen zur Bedeutung und Konturierung theoretischer Forschung in diesen Disziplinen durchaus kontrovers verlaufen, so dass auch dort der Gegenstandsbereich der theoretischen Forschung nicht als klar definiert gelten kann. Zudem findet sich in beiden Fächern die Tendenz zur Abgrenzung von Theorie und Empirie, die wir auch in der Fremdsprachenforschung vorfinden. Allerdings wird diese Tendenz dort seit geraumer Zeit kritisch diskutiert, was wiederum Impulse für die Diskussion theoretischer Forschung auch in der Fremdsprachenforschung bieten könnte.

So widmet sich etwa der Band von Kalthoff et al. (2008) mit dem programmatischen Titel *Theoretische Empirie* soziologischen Diskussionen zum „überlieferte(n) Standardmodell des Theorie-Empirie-Dualismus“ (Hirschauer, 2008, S. 172). Die Beiträge zeigen zahlreiche intrikate Verstrickungen von Theorie und Empirie auf, die insbesondere für qualitative Sozialforschung als konstitutiv anzusehen sind. Deutlich wird dadurch ein „Ineinanderverwobensein von theoretischer und empirischer Forschung und damit die Theoriehaltigkeit qualitativer Forschung“ (Kalthoff, 2008, S. 10). Tradierte Grenzziehungen werden hier ebenso in Frage gestellt wie ihnen zugrunde liegende „wissenschaftstheoretische Klischees [...], die [...] einer fruchtbaren Verschränkung von theoretischem und empirischem Arbeiten im Wege“ (Hirschauer, 2008, S. 165–166) stehen.

Zu ähnlichen Ergebnissen kommen auch die Beiträge einer Ausgabe der *Zeitschrift für Pädagogik* aus dem Jahr 2020 zum Thema *Theoretische Forschung in der Erziehungswissenschaft*, die, so die Herausgeber, „versucht, das heterogene Feld ‚theoretischer Forschung‘ genauer zu konturieren“ (Bellmann & Ricken, 2020, S. 784). Insbesondere die Unmöglichkeit trennscharfer Unterscheidungen, wenn es um die Konturierung theoretischer Forschung geht, wird wiederholt hervorgehoben (Casale, 2020; Ricken, 2020). Bellmann (2020) zeigt dies anhand dreier vermeintlicher Dualismen auf, die wir, wie oben gesehen, auch in der Fremdsprachenforschung vorfinden: Theorie/Empirie, Theorie/Geschichte und Theorie/Praxis. Er wendet sich zunächst dem Verhältnis von Theorie und Empirie zu und formuliert pointiert: „Die Bestimmung von Theorie bzw. theoretischer Forschung über die Unterscheidung von Empirie bzw. empirischer Forschung

dürfte zu den am meisten verbreiteten Schematisierungen gehören" (Bellmann, 2020, S. 795). Diese Abgrenzung bzw. Schematisierung, so argumentiert er, sei allerdings schon deshalb nicht überzeugend, weil „Beobachtungen als empirische Ereignisse immer theoretisieren“ (Bellmann, 2020, S. 796). Da außerdem „Wissenschaft [...] sich in einem epistemologischen Kontinuum zwischen einer metaphysischen Umwelt und einer empirischen Umwelt“ (Bellmann, 2020, S. 797) bewegt, ist Theorie nie empiriefrei, wie auch Empirie nicht theoriefrei ist. Ähnlich verhält es sich mit Versuchen der Abgrenzung von historischer und theoretischer Forschung, denn „Theorien und Ideen [sind] selbst auf historische Kontexte bezogen [...]“. Theoretische Forschung, die die Historizität ihrer Gegenstände (Begriffe, Argumente, Diskurse) in Rechnung stellt, wäre insofern immer auch historische Forschung“ (Bellmann, 2020, S. 798), wie auch historische Forschung schwerlich als theoriefrei zu bezeichnen ist. Das dritte Begriffspaar, das zur Abgrenzung von Theorie herangezogen wird, ist der Theorie-Praxis-Dualismus. Doch auch dieser erweist sich als fragwürdig, denn Erziehungs- und Bildungspraxen sowie praxisorientierte Forschung sind keinesfalls theoriefrei. Zudem leisten wissenschaftliche Arbeiten zur Praxis der Erziehung und Bildung immer auch einen Beitrag zur Theoriebildung.

Man kann an diesem Punkt erneut resümieren, dass eine genauere Konturierung theoretischer Forschung *ex negativo*, also durch Abgrenzungen, problematisch ist. Vielmehr zeigen dergleichen Konturierungsversuche, dass tradierte Dualismen wie Empirie/Theorie, Theorie/Geschichte und Theorie/Praxis wenig erhellend sind, wenn es um eine Begriffsbestimmung theoretischer Forschung geht. Eine weitere Frage, die zur genaueren Bedeutungsklärung des Konstrukts theoretische Forschung beitragen könnte, ist deshalb: Was ist denn eigentlich Theorie?

4 Was ist Theorie?

Wie stellt sich das Bild dar, wenn man versucht, theoretische Forschung in der Fremdsprachenforschung anhand des Theoriebegriffs zu konzeptualisieren? Im Folgenden wende ich mich wissenschaftstheoretischen Ansätzen zu, deren Hauptanliegen darin besteht, die besonderen Modi der Wissensproduktion zu erhellen, die der Theoriebildung und dem theoretischen Forschen zugeordnet werden.

Wer der Frage *Was ist Theorie?* nachgeht, stößt unweigerlich auf den Namen Karl Popper, dessen wissenschaftstheoretisches Hauptwerk *Logik der Forschung* (erstmal erschienen 1934) unser Verständnis von Wissenschaft und Theorie nachhaltig geprägt hat (vgl. auch Guttke & Merse, 2025; Legutke & Schart, 2025). Popper artikuliert sein Theorieverständnis in einer vielzitierten Passage:

Die Erfahrungswissenschaften sind Theoriensysteme [...]. Wissenschaftliche Theorien sind allgemeine Sätze. Sie sind, wie jede Darstellung, Symbole, Zeichensysteme [...]. Die Theorie ist das Netz, das wir auswerfen, um ‚die Welt‘ einzufangen, – sie zu rationalisieren, zu erklären und zu beherrschen. Wir arbeiten daran, die Maschen des Netzes immer enger zu machen. (Popper, 2005, S. 36; Hervorhebung durch Autorin)

Charakteristisch für Theorien sind demnach ihre Netzstruktur sowie ihr Darstellungscharakter: Sie verwenden Symbole und Zeichensysteme zum Einfangen „der Welt“. Die fortwährende Arbeit an der Verfeinerung dieses Theorienetzes ist für Popper das entscheidende Moment der wissenschaftlichen Arbeit bzw. des „Wissenschaftsspiels“ (Popper, 2005, S. 30) und begründet zugleich das Falsifikationsprinzip: „Das Spiel Wissenschaft hat grundsätzlich kein Ende: wer eines Tages beschließt, die wissenschaftlichen Sätze nicht weiter zu überprüfen, sondern sie etwa als endgültig verifiziert zu betrachten, der tritt aus dem Spiel aus“ (Popper, 2005, S. 30). Durch die Möglichkeit der Falsifikation bleibt das Wissenschaftsspiel lebendig, denn mit der Orientierung an diesem Kriterium wird verhindert, dass Theorien zu Dogmen erstarren, d. h. nicht weiter hinterfragt oder befohrt werden.

Doch sind Poppers wissenschaftstheoretische Überlegungen nur bedingt hilfreich, wenn es um Fragen zur Theorie in der Fremdsprachenforschung geht, denn es geht ihm um solche theoretischen Systeme, die sich in allgemein gültigen Sätzen formulieren lassen, deren Struktur er wie folgt beschreibt: „Sämtliche Voraussetzungen werden in einer kleinen Anzahl von ‚Axiomen‘ an die Spitze gestellt, derart, dass alle übrigen Sätze des theoretischen Systems aus ihnen durch rein logische bzw. mathematische Umformungen abgeleitet werden können“ (Popper, 2005, S. 48). In vielen Disziplinen, und u. a. bei der Erforschung des Lehrens und Lernens von Sprachen, ist es allerdings nur selten möglich (und oft auch nicht erstrebenswert), universalgültige Sätze und eine kleine Anzahl von Axiomen zu formulieren und daraus „rein logische und mathematische Umformungen“ abzuleiten. Poppers Überlegungen zum Theoriebegriff sind offensichtlich naturwissenschaftlich perspektiviert und lassen sich nicht einfach auf andere Fachbereiche übertragen. Vielmehr bedarf es eines anderen Theoriebegriffs, der auf sozial- und kulturwissenschaftliche Gegenstandsbereiche zugeschnitten ist.

Dieser Aufgabe hat sich der Literatur- und Kulturwissenschaftler Peter Zima gestellt und eine Monographie mit dem Titel *Was ist Theorie?* (2017) vorgelegt, und zwar mit der Absicht, einen Theoriebegriff zu artikulieren, der „dem besonderen kulturellen, sprachlichen und ideologischen Charakter der Kultur- und Sozialwissenschaften gerecht“ wird (Zima, 2017, S. x), da Theorien in diesen Fachbereichen meist nicht formallogischer oder mathematischer Art sind, sondern eine narrative Struktur aufweisen.

Ausgehend vom Begriff selbst (*Theorie* kommt aus dem Griechischen und bedeutet ‚Wahrnehmung‘ bzw. ‚schauen‘), erarbeitet Zima ein Konzept von Theorie, in dessen Zentrum die Wahrnehmung bzw. der eigene Blick oder die eigene Perspektive auf einen spezifischen Gegenstandsbereich steht. In Anlehnung an Poppers Formulierungen (allerdings in Abgrenzung von dessen Definition) beschreibt Zima Theorien als „Diskurse oder semantisch-narrative Einheiten, die wesentlich mehr sind als die Summe ihrer Sätze, Aussagen und Hypothesen“ (Zima, 2017, S. x). Und er führt weiter aus:

Theorie ist ein interessengeleiteter Diskurs, dessen semantisch-narrative Struktur von einem Aussagesubjekt im gesellschaftlichen Kontext selbstkritisch reflektiert und weiterentwickelt wird [...]. Der Zusatz ‚interessengeleitet‘ bedeutet hier, dass sich das Aussagesubjekt [...] nicht willkürlich für ein bestimmtes Vokabular und bestimmte semantische Differenzie-

rungen (Klassifikationen) entscheidet, sondern in Übereinstimmung mit seinem gesellschaftlichen Standort und seinen Interessen. (Zima, 2017, S. 20)

Anstelle von „allgemeinen Sätzen“ setzt Zima den interessengeleiteten Diskurs, womit er zugleich die Unmöglichkeit (und auch Unangemessenheit) einer vermeintlich wertfreien oder neutralen universalgültigen sozial- oder kulturwissenschaftlichen Theorie hervorhebt: „Diskurse sind als [...] Erzählungen aufzufassen, die sich von Kultur zu Kultur, von Ideologie zu Ideologie unterscheiden können“ (Zima, 2017, S. ix). Die narrative Verfasstheit sowie die Standortgebundenheit von Theorien stellen die wesentlichen Voraussetzungen für die fortwährende Arbeit an Theorien dar: „Das theoretische Subjekt konstruiert seine Gegenstände im Rahmen seines Diskurses, den es auf empirischer Ebene und in ständiger Auseinandersetzung mit anderen Theorien überprüft und ändert. Es analysiert den sprachlichen und kulturellen Kontext, aus dem es als theoretisches Subjekt hervorgeht“ (Zima, 2017, S. 16). Die Objektkonstruktion ist ein wesentliches Moment wissenschaftlicher Theoriebildung: „Ohne Theorie gäbe es keinen wissenschaftlichen Gegenstand“ (Zima, 2017, S. 16). Theorien sind deshalb nach Zima auch immer Konstrukte, die nicht fertig sind, sondern fortwährend überdacht, verfeinert, modifiziert und bisweilen auch verworfen werden müssen. Diese stetige Arbeit an der Theorie ist demnach das entscheidende Moment, das das Wissenschaftsspiel am Leben hält (vgl. zum Konstruktcharakter von wissenschaftlicher Erkenntnis auch Breidbach, 2007, insbes. S. 261–264).

Hinzu kommt nach Zima das Prinzip der Dialogizität: „Theorie lebt vom Interesse für das Andere und Andersartige; sie erstarrt im Monolog“ (Zima, 2017, S. 68). Theorien müssen miteinander in Bezug gesetzt werden, sich aneinander reiben, damit sie dialogisch, im Austausch mit anderen, kritisch durchdrungen, differenziert und weiterentwickelt werden können. Letztlich geht es dabei also um „Diskurskritik, die über ihr Verhältnis zum Gegenstand nachdenkt, ohne in diesem Verhältnis empiristisch zu verkümmern, d. h. ohne sich ausschließlich [...] vom Objekt bestimmen zu lassen“ (Zima, 2017, S. 22; vgl. auch Guttke & Merse, 2025, S. 23). Empiristische Verkümmern bzw. eine „empiristische Reduktion der Empirie“ (Schäfer & Thompson, 2014, S. 12) liegt demzufolge dann vor, wenn Forschungsgegenstände fraglos als gegeben bzw. real angesehen und behandelt werden (so dass die wissenschaftliche Objektkonstruktion übersehen wird) und auf die Anbindung und Reibung verzichtet wird, die das dialogische Prinzip der Diskurskritik für die Arbeit an Theorie erforderlich macht. Gemeint sind hier solche Fälle, in denen Forschende jeweils eigene Theorien aufstellen, abgeleitet aus selbst erhobenen Daten und Beobachtungen, deren Faktizität fraglos akzeptiert wird,⁵ ohne zu berücksichtigen, dass es keinen „Ort der Erkenntnis gibt, der von jeder Perspektive frei wäre“ (Breidbach, 2007, S. 250–251), und ohne die je eigenen Theorien im Licht anderer, bereits existierender Theorien kritisch

5 Zima illustriert die Tendenz zur empiristischen Verkümmern anhand der *Grounded Theory* (Glaser & Strauß, 1967). Er argumentiert, dass diese zwar die Prinzipien dialogischer Theoriebildung einhält, sofern sie prinzipiell offen und damit fortwährend veränderbar bleibt; dass sie jedoch in „einem mimetischen Realismus verhaftet bleibt, weil sie nicht vom Gedanken der Objektkonstruktion, sondern von dem der Objektadäquatheit ausgeht“ (Zima, 2017, S. 16).

zu reflektieren, zu konturieren und gegebenenfalls auch zu modifizieren.⁶ Durch empiristische Verkümmern drohen theoretische Überlegungen und diskursive Verknüpfungen auf den Bereich des vermeintlich Faktischen reduziert zu werden. Wird den je eigenen erhobenen Daten bzw. Beobachtungen solchermaßen *per se* empirische Evidenz attestiert, entfällt auch die kritische Reflektion der eigenen Objektkonstruktion, womit eine weitere konzeptuelle und theoretische Reduktion einhergeht (vgl. Schmenk et al., 2019).

5 Theoretische Forschung *revisited*: Arbeit an Theorie(n) in der Fremdsprachenforschung

Diese konzeptuellen Überlegungen zum Theoriebegriff bieten zweifellos Anknüpfungspunkte auch für die Fremdsprachenforschung, wenn es um das Verständnis von Theorie geht. So weisen etwa Legutke & Schart (2025, S. 472) darauf hin, dass im fremdsprachendidaktischen Diskurs ein „unspezifischer Gebrauch“ des Theoriebegriffes auszumachen ist, was sie für „nicht zielführend“ halten, wenn es darum geht, die „Bedeutung von Theorie in der Fremdsprachendidaktik als wissenschaftlicher Disziplin und die Relevanz von Theorie für das fremdsprachendidaktische Handeln von Lehrenden bestimmen zu können“. Ähnlich argumentieren auch Guttke und Merse (2025, S. 6), wenn sie zu bedenken geben, dass „in der Fremdsprachendidaktik [...] wegen fehlender oder unzureichender Explikation unklar [bleibt], mit welchem Theoriebegriff operiert wird“, und entwickeln ein heuristisches Modell zur Erfassung und Differenzierung von unterschiedlichen Theoriekonzeptionen, die wissenschaftlichen Arbeiten in der Fremdsprachenforschung (i. d. R. implizit) zugrunde liegen.

Zudem lassen sich die in Abschnitt 4 skizzierten Überlegungen zur Frage *Was ist Theorie?* an die vorangegangenen Beobachtungen zum Verständnis dessen, was man als theoretische Forschung bezeichnet, anschließen. Denn aus den skizzierten Konzeptionen von Theorie – seien es Poppers logisch-mathematisch ausgerichtete oder Zimas sozial- und kulturwissenschaftlich perspektivierte Überlegungen zum Wesen von Theorien sowie die unterschiedlichen Theoriebegriffe, die sich innerhalb dieser Paradigmen jeweils differenzieren lassen und die insbesondere von Guttke und Merse (2025) detailliert konturiert worden sind – kristallisiert sich eine zentrale Einsicht heraus: Theorie spielt in allen wissenschaftlichen Arbeiten eine entscheidende Rolle. Die Auseinandersetzung mit Theorie(n) ist kein distinguierendes Merkmal für all diejenigen Forschungsarbeiten, die nicht mit empirischem Material arbeiten und die nicht

6 Um Missverständnissen vorzubeugen: Empiristische Verkümmern ist keinesfalls ein Charakteristikum empirischer Forschung, sondern sie bezeichnet lediglich die skizzierten Formen der Verkürzung.

primär historische Erkenntnisinteressen verfolgen. Der Ausdruck „theoretische Forschung“ ist deshalb wenig aussagekräftig.⁷

Die Tatsache, dass sich trotzdem eine „Restkategorie“ (Bellmann & Ricken, 2020, S. 785) herausgebildet hat, die heute mit diesem Ausdruck bezeichnet wird, dürfte vielmehr der Empirisierung der Fremdsprachenforschung geschuldet sein. Der Aufstieg der empirischen Bildungsforschung und mit ihr der gesteigerte Fokus auf Evidenzbasierung bzw. Orientierung wissenschaftlicher Arbeiten an empirischen Fakten des Lehrens und Lernens kann als Bedingung der Möglichkeit gesehen werden, dass theoretische Forschung überhaupt als sinnhafte Kategorie erscheint, die mittlerweile auch in der Fremdsprachenforschung terminologisch etabliert werden konnte.

Die Empirisierung hat dazu geführt, dass theoretische Forschung mitunter für ein distinktes Feld wissenschaftlicher Arbeit gehalten wird. Doch sollten Verweise auf den unmittelbaren Praxisbezug und das Primat der Empirie nicht darüber hinwegtäuschen, dass wissenschaftliche Arbeiten zur Erforschung des Lehrens und Lernens von Sprachen und Mehrsprachigkeit – auch wenn sie auf eigens erhobenen Daten aus der Lehr- und Lernwirklichkeit basieren – ihren Gegenstand konstruieren, diskursiv verfasst sind und schon aufgrund dessen nicht in einem unmittelbaren Abbildungsverhältnis zu dieser Wirklichkeit stehen können. Auch empirische Methoden machen also

Realitäten nicht in realistischer Weise sichtbar, sondern zeigen, wie sie – im Lichte der verwendeten Methoden – vorgestellt werden können [...]. Denn was sich dem Forscher als ‚Datum‘ darbietet, ist etwas durch den Forschungsprozess ‚Gemachtes‘: Faktum und Fiktion werden einander deutlich angenähert. (Kalthoff, 2008, S. 18)

Empirische Arbeiten tragen darüber hinaus zur Theoriebildung und -verfeinerung bei; ihre Befunde sind in weiterer dialogischer Auseinandersetzung mit anderen Diskursen bzw. semantisch-narrativen Einheiten zu differenzieren, auszuloten, abzustimmen, zu modifizieren usw. Das aber heißt: Sie sind immer theoretisch.

Überlegungen zum Theoriebegriff, so lässt sich festhalten, legen also ebenfalls nahe, dass theoretische Forschung kein distinktes Feld wissenschaftlicher Arbeit bezeichnet. Vor diesem Hintergrund erscheint auch meine eingangs gestellte Frage, wie sich theoretische Forschung von anderer Forschung unterscheidet, relativ absurd, weil sie auf naiven Prämissen basiert. Vielmehr wäre zu erkunden, wie die Arbeit an Theorie(n) im Sinne von *Doing theory* (Bellmann, 2020, S. 796) über das Lehren und Lernen von Sprachen und Mehrsprachigkeit konkret aussieht sowie welcher Stellenwert der Empirie bzw. der oftmals unhinterfragt akzeptierten empirischen Evidenz der von Forscher:innen erhobenen Daten dabei zukommt. Auch wenn der vorliegende Beitrag diese Fragen nicht vertiefend behandeln kann, können aus den oben skizzierten Überlegun-

⁷ Bonnet (2025) verwendet in seinem Überblicksartikel zu Forschungsmethodologie und Forschungsinstrumenten den Begriff „theoretische Forschung“ nicht, sondern spricht statt dessen von empirischer und nicht-empirischer Forschung. Überschriften werde diese Grenzziehung aber schon auf der Ebene der Forschungsverfahren, wo Affinitäten von „empirisch-rekonstruktiven und nicht-empirischen Verfahren“ (S. 125) dadurch bestünden, dass sie interpretativ vorgehen. Das scheint mir angesichts der im Rahmen des vorliegenden Beitrags aufgeführten Definitionsproblematik auch präziser, da „Theorie“ bzw. „theoretische Forschung“ auf diese Weise nicht einer der beiden Seiten zugeschlagen werden (müssen).

gen doch zumindest Impulse für wissenschaftstheoretische Diskussionen und Überlegungen zur Theoriearbeit in der Fremdsprachenforschung generiert werden.

5.1 Doing theory

Die vorangegangenen Ausführungen stellen nicht nur die kategoriale Abgrenzbarkeit von Theorie einerseits und Empirie und Praxis sowie Geschichte andererseits in Frage, sondern zeigen auch, dass Forschung und *Doing theory* nicht voneinander zu trennen sind, und zwar unabhängig davon, welche Forschungsmethode(n) man jeweils für das eigene Projekt gewählt hat: „Theoriearbeit [ist] grundlegend in dem Erkenntnisinteresse jeder fremdsprachendidaktischen Forschung angelegt“ (Guttke & Merse, 2025, S. 5). Dies anzuerkennen impliziert, die eigene Arbeit als sowohl theoriegeleitet als auch theoriegenerierend zu verstehen, womit zugleich die Notwendigkeit der Reflexion und Verortung im Rahmen existierender Theorien verbunden ist, oder, in Anlehnung an Zimas (2017) Überlegungen, die kritische Überprüfung und Modifikation der je eigenen Objektkonstruktionen in stetiger Auseinandersetzung und Reibung mit bestehenden Diskursen.

In den Fokus rückt damit, wie bereits angedeutet, auch die Notwendigkeit, „die einheitliche Rede von Theorie aufzugeben“ (Lindemann, 2008, S. 108) und unterschiedliche Theoriekonzeptionen zu differenzieren und präzisieren. Für die Fremdsprachenforschung gibt es auch bereits Vorschläge, wie die Rede von „Theorie“ differenziert werden könnte, um die verschiedenen Theoriebegriffe genauer zu erfassen, die dem *Doing theory* jeweils zugrunde liegen (vgl. auch Breidbach, 2007, S. 44–45; Legutke & Schart, 2025). Mit der Arbeit von Guttke und Merse (2025) liegt zudem eine Heuristik vor, die eine differenzierte Beschreibung und Reflexion unterschiedlicher Theoriekonzeptionen ermöglicht. Sie unterscheiden zunächst drei Dimensionen des Theoriebegriffs (die ontologische, die semantische und die teleologische Dimension), die sie ihrerseits weiter differenzieren (Guttke & Merse, 2025, S. 9). So gilt es, zur Bestimmung der ontologischen Dimension zu klären, wie eine Theorie jeweils beschaffen ist bzw. welchen Formalisierungsgrad sie aufweist, während Differenzierungen anhand der semantischen Dimension darauf abzielen, Unterschiede zwischen Begriffsverständnissen von Theorie zu erfassen (im Rückgriff auf Abend, 2008; Guttke & Merse, 2025, S. 13–15). Die dritte, teleologische Dimension zur Unterscheidung unterschiedlicher Theoriebegriffe betrifft die unterschiedlichen Funktionen, die eine Theorie jeweils erfüllt bzw. erfüllen soll (in Anlehnung an Sandberg & Alvesson, 2021; Guttke & Merse, 2025, S. 15–16). Mit der Heuristik von Guttke und Merse ist es möglich, den theoretischen Beitrag jeder fremdsprachendidaktischen Arbeit genauer zu erfassen, und zwar sowohl hinsichtlich des Formalisierungsgrades, der Funktion(en) und der Art der jeweils entwickelten Theorie, und zwar unabhängig davon, ob im Rahmen dieser Theoriegenese bzw. -differenzierung mit empirischem Material gearbeitet wurde oder nicht.

5.2 Theorie(n) in der Fremdsprachenforschung

Die stetige Arbeit an der Theorie ist in einem interdisziplinären und praxisorientierten Feld wie der Fremdsprachenforschung besonderen Herausforderungen ausgesetzt (vgl.

Wilden & Rossa, 2019). Wir haben es hier mit einer Fülle von theoretischen Diskursen zu tun, die auch zum Teil in anderen Disziplinen entwickelt wurden (z. B. Psychologie, Soziologie, Linguistik, Literaturwissenschaft, Kulturwissenschaft, Anthropologie, Erziehungswissenschaft, Philosophie) und die für den Gegenstandsbereich des Lehrens und Lernens von Sprachen adaptiert werden müssen. Das wiederum erfordert die Lektüre und Auseinandersetzung mit Forschungsliteratur aus verschiedenen Disziplinen (Schmenk, 2019, 2022). Die Komplexität der Fremdsprachenforschung (und damit ist weit mehr als die so genannte Faktorenkomplexion gemeint) liegt deshalb erstens darin, dass man zur theoretischen Durchdringung von Sprachlehr- und Lernprozessen sowie von Mehrsprachigkeit auf unterschiedliche disziplinäre Diskurse zurückgreifen und diese miteinander in Bezug setzen muss. Dabei ist zweitens auch zu bedenken, dass das Sprachenlernen und -lehren immer kontextgebunden ist – verallgemeinerbare Aussagen sind deshalb nur begrenzt möglich, und das Kontingent an existierenden Theorien über unseren Gegenstandsbereich ist nicht einfach generalisierbar. Eher gehört es zu den Aufgaben jeder Studie in der Fremdsprachenforschung, die spezifischen Bedingungen und Gegebenheiten der zu beforschenden Lehr- und Lernsituation möglichst präzise zu erfassen und im Rahmen ihrer Untersuchung (und der theoretischen Durchdringung ausgewählter Aspekte sowie der Auswahl geeigneter Methoden und Forschungsinstrumente, vgl. Bonnet, 2025) zu berücksichtigen.

Die Praxisorientierung der Fremdsprachenforschung verleitet allerdings nicht selten dazu, theoretische Reflexionen und Verortungen zu verknappen (vermeintlich, um sie nicht theoretisch zu überfrachten) und stattdessen Handlungs- und Entscheidungsempfehlungen für die Praxis in den Vordergrund zu stellen. Das Primat des Empirischen (ver-)führt daneben mitunter dazu, die theoretische Durchdringung der eigenen Forschungsgegenstände und des jeweiligen empirischen Materials auf ein als notwendig erachtetes Maß zu begrenzen. Umfangreichere und tiefergehende theoretische Reflexionen sind zudem oft schon aus Platzgründen (z. B. in wissenschaftlichen Zeitschriften) gar nicht möglich. Es ist insofern nicht verwunderlich, dass bisweilen „Fragen empirischer Geltung [...] über das Methodeninstrumentarium der empirischen Sozialforschung verhandelt und kaum auf weitergehende epistemologische oder wissenschaftstheoretische Debatten bezogen“ (Schäfer & Thompson, 2014, S. 13) werden. Um der lauernden Gefahr empiristischer Verkümmern entgegenzuarbeiten, gilt es, sich zu vergegenwärtigen, dass Forschung immer auch *Doing theory* ist und deshalb eine beständige (selbst-)kritische Auseinandersetzung bzw. den kontinuierlichen Dialog mit Theorie(n) erfordert. Nicht zuletzt ist daran zu erinnern, dass diese kritische Durchdringung „immer einen Raum eröffnet, einen Gegenstand, Sachverhalt etc. *anders* zu denken. Es geht hier um den *Möglichkeitssinn* von Theorie, der nicht zuletzt einen Raum der Auseinandersetzung eröffnet“ (Thompson, 2021, S. 17; Hervorhebung durch Autorin).

5.3 Das Verhältnis von Theorie und Empirie

Angesichts der Überlegungen zum Theoriebegriff ist auch das Verhältnis von Theorie und Empirie zu präzisieren. Denn wenn theoretische Forschung nicht kategorisch von empirischer Forschung abgrenzbar ist, ist auch die Annahme zu verwerfen, dass theo-

retische und empirische Forschung Alternativen (etwa für die Abfassung von Qualifikationsarbeiten) darstellen. Doch das ist nicht der Fall: Es geht schließlich nicht um eine Entscheidung zwischen Theorie oder Empirie. Diese Annahme basiert auf einer unzulässigen Vermischung von Theorie und Methode. Theorien, also i. w. S. Diskurse über einen bestimmten Gegenstandsbereich, lassen sich grundsätzlich auf verschiedene Weisen – methodisch – generieren bzw. vertiefen, modifizieren, differenzieren usw. Dabei können unterschiedliche empirische ebenso wie z. B. text- oder diskursanalytische Methoden eingesetzt werden. Für die Arbeit an der Theorie, also für wissenschaftliche Arbeit, ist zunächst entscheidend, dass Methoden gewählt werden, die im Hinblick auf das jeweilige Erkenntnisinteresse abzustimmen sind. Ob dabei mit empirischem Material gearbeitet werden sollte, ist von Fall zu Fall zu entscheiden und hängt vom Erkenntnisinteresse ab.

Das impliziert zum zweiten, dass die Auffassung, theoretische und empirische Forschung seien forschungsmethodische Optionen, auf einer weiteren Fehlannahme beruht. Wer ein Forschungsprojekt in Angriff nimmt, steht nicht vor der Entscheidung, ob theoretisch oder empirisch vorzugehen sei. Forschungsprojekte tragen immer zur wissenschaftlichen Wissensproduktion und damit zum theoretischen Diskurs bei. Entscheidend ist vielmehr, welches Erkenntnisinteresse und welche Forschungsfragen man verfolgt bzw. was man zum theoretischen Diskurs ergänzen oder wie man ihn differenzieren kann und möchte. Forschungsmethodische Überlegungen sind dem gegenüber nachgeordnet.

Im Zuge der Empirisierung der Fremdsprachenforschung droht allerdings die nachgeordnete Rolle der Methodenauswahl übersehen zu werden. Denn wenn von vornherein feststeht, dass man in unserem Fach vorzugsweise empirisch zu arbeiten hat, und wenn etwa in Lehrveranstaltungen zur Forschungsmethodologie nahezu ausnahmslos empirische Methoden behandelt werden, dann schränkt das den potenziellen wissenschaftlichen Erkenntnisrahmen bereits stark ein. Zudem drohen mit dieser Vereinseitigung auch Reflexionen zur Forschungsmethodologie und ihrer Funktion als Methodentheorie übersehen zu werden, denn „eine überzeugende Begründung für den Einsatz bestimmter Forschungswerkzeuge [kann] nicht auf der Ebene der Methoden und Instrumente selbst verbleiben [...]. Sie muss vielmehr die Ebene der Methodologie einschließen“ (Bonnet, 2025, S. 120). Durch den Fokus auf forschungsmethodische Fragen können außerdem differenziertere Überlegungen etwa zu Erkenntnisinteressen und Forschungsdesiderata allzu leicht in den Hintergrund geraten (zur zentralen Rolle des langwierigen und mühsamen Prozesses der Findung von Forschungsfragen und Formulierung von Erkenntnisinteressen s. a. Ruitenberg, 2020). Im Extremfall drohen dann das Nachdenken über Theorie und das *Doing theory* Fragen der Datenerhebung und Machbarkeit untergeordnet zu werden.

6 Ausblick: Zur (paradoxen) Notwendigkeit des vorläufigen Festhaltens am Begriff der theoretischen Forschung

Ich habe in diesem Beitrag versucht, eine Begriffs- und Standortbestimmung theoretischer Forschung vorzunehmen. Dabei ist zunehmend deutlich geworden, dass die Kategorie „theoretische Forschung“ kaum trennscharf zu definieren oder konzeptualisieren ist, weil letztlich alle Forschung theoretisch, d. h. theoriebasiert und theoriegenerierend ist. Wichtig sind deshalb Impulse wie etwa die Heuristik von Guttke und Merse (2025) zur Differenzierung von Theoriebegriffen, die dazu beitragen kann, das *Doing theory* in der Fremdsprachenforschung genauer zu durchleuchten und seine unterschiedlichen Spielarten präziser zu erfassen. In dieser Hinsicht kann auch der vorliegende Beitrag als Einladung zur wissenschaftstheoretischen Diskussion und Reflexion – jenseits unzureichender Abgrenzungen etwa von Theorie und Empirie oder Theorie und Praxis – gesehen werden.

Doch auch wenn theoretische Forschung kaum als wissenschaftstheoretisch präziser Begriff gelten kann, ist im Blick zu halten, dass die Entstehung dieses (unscharfen) Labels einer spezifischen kulturhistorischen und damit wissenschaftspolitischen Konstellation zu verdanken ist: der Empirisierung bildungswissenschaftlicher Forschung. Im Rahmen dieser Entwicklung ist „gewissermaßen eine Restkategorie wissenschaftlicher Wissensproduktion entstanden [...], die entweder ex negativo (als ‚nicht-empirisch‘) bestimmt oder gleich komplett aus dem dominanten Paradigma von ‚Forschung‘ ausgeschlossen wurde“ (Bellmann & Ricken, 2020, S. 785). Die zunehmende Normalisierung empirischer Forschung könnte fatale Folgen haben: Erstens verstellt sie den Blick auf zahlreiche Fragen, die eben nicht mit Hilfe empirischer Erhebungen zu beantworten sind. Zweitens sind mit dieser Entwicklung enorme Einschränkungen auch für heranwachsende Generationen von Fremdsprachenforscher:innen verbunden: Wer in der Fremdsprachenforschung nicht empirisch arbeitet, gerät mitunter in Erklärungsnot. Was Jergus 2021 (S. 306) für den Bereich der Pädagogik konstatiert, ist auch für die Fremdsprachenforschung nicht von der Hand zu weisen: „War vormals Wissenschaft nahezu gleichbedeutend mit Theoriebildung, scheint es nunmehr zunehmend begründungsbedürftig, wenn Abschlussarbeiten, Qualifikationsarbeiten oder Forschungsprojekte ohne Empiriebezug durchgeführt werden“. Die Schiefelage zugunsten empirischer Arbeiten habe zudem dazu geführt, dass „der Theoriebildung in der Praxis des Studiums und der Lehre [...] kaum zugestanden (wird), Gegenstand von Befragung, Disput oder Forschung sein zu können“ (Jergus, 2021, S. 306).

Unter diesen Bedingungen ist es wissenschaftsstrategisch sinnvoll und notwendig, an dem Label „theoretische Forschung“ festzuhalten – auch wenn man sich dabei in Erinnerung rufen muss, dass es nur ein Behelfskonstrukt ist. Doch als solches ist es derzeit unverzichtbar: Zu dominant – und auch zu wenig hinterfragt – ist die Annahme, dass Fremdsprachenforschende empirisch arbeiten. Um denjenigen Stimmen, die die Notwendigkeit theoretischer Durchdringung und konzeptioneller Differenzierung unserer Gegenstände und Diskurse fordern, im Fach Gehör zu verschaffen und zugleich

einen Raum zu kreieren, der Platz bietet für Auseinandersetzungen und Nachdenken in der und über die Fremdsprachenforschung und die Theorien, die sie hervorgebracht hat – seien sie nun auf empirischem Material begründet oder nicht –, ist das Konstrukt „theoretische Forschung“ von zentraler strategischer und wissenschaftspolitischer Bedeutung. Und wenn sich das Ungleichgewicht zugunsten empirischer Forschung dahingehend relativiert, dass Fremdsprachenforschung von ihren Gegenständen und theoretischen Diskursen – und nicht von den bevorzugten Forschungsmethoden her – gedacht wird, so dass theoretische Forschung nicht als unempirischer Rest marginalisiert wird, kann das Label „theoretische Forschung“ *ad acta* gelegt werden und eine eingehende Beschäftigung mit wissenschaftstheoretischen Frage- und Problemstellungen in der Fremdsprachenforschung erfolgen.

Literatur

- Abend, G. (2008). The meaning of 'theory'. *Sociological Theory*, 26(2), 173–199. <https://doi.org/10.1111/j.1467-9558.2008.00324.x>
- Bellmann, J. (2020). Theoretische Forschung. Unterscheidung und Bezeichnung eines spezifischen Modus der Wissensproduktion. *Zeitschrift für Pädagogik*, 66(6), 788–806. <https://doi.org/10.3262/ZP2006788>
- Bellmann, J., & Ricken, N. (2020). Theoretische Forschung in der Erziehungswissenschaft – Beiträge zur Konturierung eines Forschungsfelds. Einleitung in den Thementeil. *Zeitschrift für Pädagogik*, 66(6), 783–787. <https://doi.org/10.3262/ZP2006783>
- Bonnet, A. (2025). Forschungsmethoden und -instrumente. In C. Surkamp (Hrsg.), *Lexikon Fremdsprachendidaktik* (S. 120–126). Metzler.
- Breidbach, S. (2007). *Bildung, Kultur, Wissenschaft. Reflexive Didaktik für den bilingualen Sachfachunterricht*. Waxmann.
- Brumfit, C., & Johnson, K. (Hrsg.). (1979). *Communicative approaches and communicative processes*. Oxford University Press.
- Casale, R. (2020). Die Durchsetzung eines spezifischen Paradigmas von ‚Forschung‘ in der Erziehungswissenschaft aus der Perspektive einer historischen Epistemologie. *Zeitschrift für Pädagogik*, 66(6), 807–822. <https://doi.org/10.3262/ZP2006807>
- Caspari, D., Klippel, F., Legutke, M., & Schramm, K. (Hrsg.) (2022). *Forschungsmethoden in der Fremdsprachendidaktik. Ein Handbuch*. Narr Francke Attempto. <https://doi.org/10.24053/9783823394327>
- DGFF = Deutsche Gesellschaft für Fremdsprachenforschung (2024). *Qualifikationsarbeiten. Didaktik des Fremdsprachenunterrichts*. Deutsche Gesellschaft für Fremdsprachenforschung. <https://www.dgff.de/assets/Uploads/Publikationen/Qualifikationsarbeiten/Didaktik-des-Fremdsprachenunterrichts-2014-bis-2024.pdf>
- Erdmann, D., Haupt, S., Hofbauer, S., Otterspeer, L., Schreiber, F., & Vogel, K. (2024). *Allgemeine Erziehungswissenschaft. Daten und Positionen*. Klinkhardt. <https://doi.org/10.35468/6138>
- Glaser, B., & Strauss, A. (1967). *The Discovery of Grounded Theory*. Aldine.

- Guttke, J., & Merse, T. (2025). Der Theoriebegriff in der fremdsprachendidaktischen Forschung: Ein Systematisierungsvorschlag. *Zeitschrift für Fremdsprachenforschung*, 36(2), 5–26. <https://doi.org/10.3278/ZFF2502W001>
- Hirschauer, S. (2008). Die Empiriegeladenheit von Theorien und der Erfindungsreichtum der Praxis. In H. Kalthoff, S. Hirschauer & G. Lindemann (Hrsg.), *Theoretische Empirie. Zur Relevanz qualitativer Forschung* (S. 165–187). Suhrkamp.
- Jergus, K. (2021). Methodisierung als Antwort?! Erkenntnispolitische Rückfragen zur Methode in der Bildungs- und Erziehungsphilosophie. In C. Thompson, M. Brinkmann & M. Rieger-Ladich (Hrsg.), *Praktiken und Formen der Theorie. Perspektiven der Bildungsphilosophie* (S. 305–308). Beltz/Juventa.
- Kalthoff, H. (2008). Einleitung. Zur Dialektik von qualitativer Forschung und soziologischer Theoriebildung. In H. Kalthoff, S. Hirschauer & G. Lindemann (Hrsg.), *Theoretische Empirie. Zur Relevanz qualitativer Forschung* (S. 8–32). Suhrkamp.
- Kalthoff, H., Hirschauer, S., & Lindemann, G. (Hrsg.). (2008). *Theoretische Empirie. Zur Relevanz qualitativer Forschung*. Suhrkamp.
- Legutke, M. (2022). Theoretische Forschung. In D. Caspari, F. Klippel, M. Legutke, & K. Schramm (Hrsg.), *Forschungsmethoden in der Fremdsprachendidaktik. Ein Handbuch* (S. 40–50). Narr Francke Attempto.
- Legutke, M., & Schart, M. (2025). Theorie. In C. Surkamp (Hrsg.), *Lexikon Fremdsprachendidaktik* (S. 472–474). Metzler.
- Lindemann, G. (2008). Theoriekonstruktion und empirische Forschung. In H. Kalthoff, S. Hirschauer & G. Lindemann (Hrsg.), *Theoretische Empirie. Zur Relevanz qualitativer Forschung* (S. 107–128). Suhrkamp.
- Matz, F., Merse, T., & Römhild, R. (2024). *Theoretische Forschung in der Fremdsprachendidaktik. Ein Symposium*. 5. Juli. <https://www.uni-muenster.de/Anglistik/Research/Tefl/symposia/theoretischeforschunginderfremdsprachendidaktik.html>.
- Marx, N., Heine L., Matz F., & Schädlich, B. (2026). Review of doctoral research in additional language education in Germany (2019–2023). *Language Teaching*, 1–18. <https://doi.org/10.1017/S0261444826101323>
- Nunan, D. (1987). Communicative language teaching: making it work. *ELT Journal*, 41(2), 136–145. <https://doi.org/10.1093/elt/41.2.136>
- Piepho, H.-E. (1974). *Kommunikative Kompetenz als übergeordnetes Lernziel im Englischunterricht*. Frankoniun.
- Popper, K. R. (2005). *Logik der Forschung* (11., durchges. u. erg. Aufl.). Mohr Siebeck.
- Ricken, N. (2020). Methoden theoretischer Forschung in der Erziehungswissenschaft. Ein Systematisierungsvorschlag. *Zeitschrift für Pädagogik*, 66(6), 839–852. <https://doi.org/10.3262/ZP2006839>
- Römhild, R. (2023). *Global citizenship, ecomedia and English language education*. Palgrave Macmillan. <https://doi.org/10.1007/978-3-031-44674-0>
- Ruitenbergh, C. (2020). Raising the question. The nature of philosophical questions in educational research. *Zeitschrift für Pädagogik*, 66(6), 823–837. <https://doi.org/10.3262/ZP2006823>

- Sandberg, J., & Alvesson, M. (2021). Meanings of theory: Clarifying theory through typification. *Journal of Management Studies*, 58(2), 487–516. <https://doi.org/10.1111/joms.12587>
- Schäfer, A., & Thompson, C. (2014). Arbeit am Begriff der Empirie – eine Einleitung. In A. Schäfer & C. Thompson (Hrsg.), *Arbeit am Begriff der Empirie*. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. <https://doi.org/10.25656/01:9019>
- Schmenk, B. (2019). Zum Spannungsfeld der Fremdsprachenforschung und ihrer Bezugswissenschaften. In E. Wilden & H. Rossa (Hrsg.), *Fremdsprachenforschung als interdisziplinäres Projekt* (S. 15–34). Lang.
- Schmenk, B. (2022). Textzusammenstellung für theoretische Arbeiten. In D. Caspari, F. Klippel, M. Legutke, & K. Schramm (Hrsg.), *Forschungsmethoden in der Fremdsprachendidaktik. Ein Handbuch* (S. 135–143). Narr Francke Attempto.
- Schmenk, B. (2024). *Theoretische Forschung*. DGFF-Kolleg vom 24.06.2024. <https://www.dgff.de/theoretische-forschung-barbara-schmenk/>
- Schmenk, B. (2026). *The fabrication of traditional language teaching*. Bloomsbury. <https://doi.org/10.5040/9781350563285>
- Schmenk, B., Breidbach, S., & Küster, L. (Hrsg.). (2019). *Sloganization in language education discourse. Conceptual thinking in the age of academic marketing*. Multilingual Matters. <https://doi.org/10.21832/9781788921879>
- Schmohl, T. (2021). Wissenschaftstheorie. In T. Schmohl & T. Philipp (Hrsg.), *Handbuch transdisziplinäre Didaktik* (S. 395–405). transcript. <https://doi.org/10.14361/9783839455654-036>
- Thompson, C. (2020). *Allgemeine Erziehungswissenschaft. Eine Einführung*. Kohlhammer. <https://doi.org/10.17433/978-3-17-026166-2>
- Thompson, C. (2021). Praktiken und Formen der Theorie. Konturen der „Wissensarbeitsforschung“. In C. Thompson, M. Brinkmann & M. Rieger-Ladich (Hrsg.), *Praktiken und Formen der Theorie. Perspektiven der Bildungsphilosophie* (S. 11–31). Beltz/Juventa.
- Volkman, L. (2022). Hermeneutische Verfahren. In D. Caspari, F. Klippel, M. Legutke, & K. Schramm (Hrsg.), *Forschungsmethoden in der Fremdsprachendidaktik. Ein Handbuch* (S. 240–251). Narr Francke Attempto.
- von Blanckenburg, M., & Merse, T. (Hrsg.). (i. V.). *Theoretisch-konzeptionelle Forschung in der Fremdsprachendidaktik. Ein Handbuch*. Narr Francke Attempto.
- Widdowson, H. (1978). *Teaching language as communication*. Oxford University Press.
- Wilden, E., & Rossa, H. (Hrsg.) (2019). *Fremdsprachenforschung als interdisziplinäres Projekt*. Lang. <https://doi.org/10.3726/b15580>
- Will, L. (2018). *Authenticity in English Language Teaching. An analysis of academic discourse*. Waxmann.
- Zima, P. V. (2017). *Was ist Theorie? Theoriebegriff und Dialogische Theorie in den Kultur- und Sozialwissenschaften* (2. überarb. Aufl.). Narr Francke Attempto. <https://doi.org/10.36198/9783838547978>

